

und ihre Erkenntnis ist eben nur „eine winzige Insel im Ozean des Nichtwissens“ (15).

Die nächsten Kapitel befassen sich mit dem Rätsel der Vererbung, wobei auch die Frage nach Zufall und Notwendigkeit (Monod) aufgeworfen wird. Zu den philosophischen Konsequenzen wird allerdings keine Stellung bezogen. Weiterhin kommen die Probleme der Sexualität, der Frauenemanzipation, der jugendlichen Frühreife, der „schwachsinnigen Genies“, der männlichen Bluter, der Züchtung von Supermännern und manches andere zur

Sprache. Alle Fragen werden durch die leicht verständliche und anschauliche Sprache mit zahlreichen Beispielen (leider ohne eine einzige Abbildung) illustriert.

Das Schlußkapitel läßt uns einen schaurigen Blick in eine utopische Welt der Zukunft tun: Welt ohne Männer, Geschlecht nach Wunsch, Retortenkinder. Dennoch: „Der Mensch ist dazu bestimmt, mit seinem Wissen zu leben. Wer dieser Unvermeidlichkeit ausweicht ist kein Mensch“ (Robert Oppenheimer).
A. Haas SJ

ZU DIESEM HEFT

EMMERICH ANDRÁS, Mitarbeiter des Ungarischen Kirchensoziologischen Instituts in Wien, schildert die Entwicklung der katholischen Kirche Ungarns seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Die derzeitige Situation sei gekennzeichnet durch eine gewisse Ratlosigkeit der Kirche auf der Suche nach tragfähigen Richtlinien ihres Lebens und Handelns und durch das Drängen des Staats, dem Prinzip der politischen Nützlichkeit Geltung zu verschaffen.

Der Vorschlag, das auf dem Augsburger Reichstag von 1530 vorgetragene Bekenntnis der reformatorischen Stände als Ausdruck katholischen Glaubens anzuerkennen, hat eine lebhafte Diskussion ausgelöst. HEINRICH FRIES, Professor für Fundamentaltheologie und Vorstand des Instituts für ökumenische Theologie an der Universität München, beschreibt die Entstehungsgeschichte und den Inhalt des Augsburger Bekenntnisses, legt die Gründe für eine Anerkennung dar und sucht die Einwände zu entkräften. In einer Anerkennung als ökumenisches Bekenntnis sieht er ein bedeutsames Zeichen auf dem Weg zur Einheit.

Angesichts der mangelnden Arbeitsplätze für junge Menschen gewinnt die Berufsberatung zunehmend an Bedeutung. WALTER JAIDE, Leiter der Forschungsstelle für Jugendfragen in Hannover, fordert die optimale Zusammenarbeit zwischen Schule, Betrieb und Berufsberatung und setzt sich kritisch mit ideologisch orientierten Experimenten in diesem Bereich auseinander.

Seit Beginn unseres Jahrhunderts sieht man überall Zeichen einer Sprachkrise, die vor allem in Alt-Österreich sichtbar wurde. ALBRECHT WEBER, Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Augsburg, zeigt, wie sich die Sprachkrise in der philosophischen Sprachkritik reflektiert und welche Wirkung sie in der Literatur ausübt. Da die Sprachkrise das Vertrauen erschütterte, Wirklichkeit durch Sprache zu fassen, wurde Wirklichkeit eines der großen Themen der Literatur unseres Jahrhunderts.

Die leitenden Ideen der maßgebenden Werke über den Menschen sind durchweg von einem isolierten zoologischen Denken bestimmt, das dem Menschen keine Sonderstellung in der Welt des Lebendigen einräumt. WOLFGANG KUHN weist nach, daß diese Sicht einer nur kausalanalytisch arbeitenden Wissenschaft den Menschen als ganzen nicht erfassen kann. Erst eine erweiterte biologische Anthropologie mache deutlich, wo die Unterscheidungskriterien zwischen Tier und Mensch liegen.